



TV- Sendung vom 17.08.2014 (Nr.1006)

Eine weite Tür

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so sollt auch ihr so handeln, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe. An jedem ersten Wochentag lege jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht erst dann die Sammlungen durchgeführt werden müssen, wenn ich komme. Wenn ich aber angekommen bin, will ich die, welche ihr als geeignet erachtet, mit Briefen absenden, damit sie eure Liebesgabe nach Jerusalem überbringen. Wenn es aber nötig ist, dass auch ich hinreise, sollen sie mit mir reisen. Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Mazedonien durchzogen habe, denn durch Mazedonien werde ich ziehen. Bei euch aber werde ich vielleicht verweilen oder auch überwintern, damit ihr mich geleitet, wohin ich reise. Denn ich will euch jetzt nicht nur im Vorbeigehen sehen, sondern ich hoffe, einige Zeit bei euch zu bleiben, wenn der Herr es zulässt. Ich werde aber bis Pfingsten in Ephesus bleiben; denn eine Tür hat sich mir aufgetan, weit und vielversprechend; und es gibt viele Widersacher.“*
(1. Korinther 16,1-9)

Im 15. Kapitel schreibt der Apostel Paulus sehr eindrücklich über die leibliche Auferstehung Jesu. Es ist ein großartiges Kapitel. Der Sohn Gottes ist auferstanden, und alle, die an Ihn glauben, werden Ihm folgen und zum ewigen Leben auferstehen. Danach beschreibt Paulus das Ende aller Tage, wenn der letzte Feind besiegt werden wird. Der Tod wird sterben, und der Apostel ruft aus: *„Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?“* (1. Korinther 15,55). Unmittelbar danach wendet sich Paulus den irdischen Nöten seiner Glaubensgeschwister zu: *„Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so sollt auch ihr so handeln, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe.“* Eben noch war er im Himmel, eben noch beschrieb er die Kraft der Auferstehung, um uns bereits im nächsten Satz zurück auf die Erde zu holen.

Ich glaube, so soll es sein. So funktioniert lebendiger Glaube. Jeder Blick, den wir in unsere himmlische Zukunft werfen, sollte in uns ein tiefes Empfinden für unsere Verantwortung im Hier und Jetzt wecken. Das Schauen des Ewigen erdet uns.



Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel · Konto-Nr. 113522 · BLZ 210 602 37
Schweiz: Postgiroamt Basel · Konto-Nr. 40-10270-9
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse · Konto-Nr. 7726.796



Das letzte Kapitel des 1. Korintherbriefes ist keineswegs ein bedeutungsloses Anhängsel, das wir uns der Vollständigkeit halber nun auch noch anschauen. Nein, die Tatsache der Auferstehung und die Gewissheit, dass wir eine wunderbare Zukunft haben, prägt unser tägliches Leben. Das betrifft auch die Fürsorge für unsere Geschwister im Herrn. Und es betrifft die Frage, mit welcher Haltung wir Geld zusammenlegen.

Das letzte Kapitel lehrt uns praktische Lektionen eines Lebens der Nachfolge. Die erste Lektion handelt vom Geben.

Lektion über das Geben

Die Christen in Jerusalem waren sehr arm. Viele hatten überhaupt keinen Besitz. Sie lebten in Armut, wie wir sie in unserem Land nicht oder kaum kennen.

Wir wissen nicht genau, warum eine Sammlung für die Christen organisiert wurde. Sicher ist aber, dass eine brutale Verfolgung nach der Steinigung des Stephanus eingesetzt hatte. Die Gläubigen wurden aus Jerusalem vertrieben (Apostelgeschichte 8, 1). Sie flohen und waren ohne Einkommen. Einige blieben in der Stadt, andere kehrten nach einer Weile zurück und waren großer wirtschaftlicher Bedrängnis ausgesetzt. Später kam eine Hungersnot über das Land, unter der die Gemeinde litt (Apostelgeschichte 11, 28).

Ein wichtiger Teil der dritten Missionsreise des Paulus war, insbesondere die Christen aus heidnischem Hintergrund um Geld für die Gläubigen in Jerusalem zu bitten. Dies war eine Chance, die Einheit zwischen Christen unterschiedlicher Herkunft zu stärken. Die Gläubigen in Jerusalem hatten fast ausschließlich jüdischen Hintergrund, während die Christen, die in der Ferne zum Glauben gekommen waren, zuvor Heiden waren. Die Christen in Jerusalem hatten nun Bedenken, ob Heiden überhaupt zum Leib Jesu dazugehören konnten. Die Sammlung bot eine hervorragende Möglichkeit, Einheit und Solidarität auszudrücken. Damit wurde demonstriert, dass das Evangelium die Mauern abgerissen hat, die Menschen aufgrund ihrer Herkunft getrennt haben.

Es ist nicht entscheidend, ob du aus einem jüdischen oder heidnischen Hintergrund zum Glauben an Jesus gefunden hast. Es ist nicht entscheidend, ob wir dunkle oder helle Haut haben. Entscheidend ist, dass wir in Jesus Christus eins gemacht sind. Diese Einheit findet einen ganz praktischen Ausdruck auch darin, dass Männer und Frauen ins Portemonnaie greifen und für die Not ihrer Geschwister geben.

Wir können einige praktische Hinweise aus den ersten Versen ableiten:

a) Wer sollte geben?

„An jedem ersten Wochentag lege jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem er Gedeihen hat“ (V.2).

Niemand der Korinther war ausgenommen. Jeder Christ sollte sich solidarisch am Geben beteiligen. Warum? Weil jeder Christ Empfänger der Großzügigkeit Gottes ist. Gott ist freigebig. Er ist generös, sowohl in der Schöpfung als auch in der Erlösung.

Wenn wir Gott alles gegeben haben, was wir besitzen und was wir sind, dann haben wir Ihm lediglich das gegeben, was bereits Sein Eigentum ist. Deswegen schreibt der Apostel Paulus in Römer 11, 35: *„Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«?“* Auch du wurdest beschenkt, auch du hast, was du hast, nur, weil Gott es dir zur Verfügung gestellt hat. Niemand ist ausgeschlossen, deshalb sollte jeder auch geben.

b) Wann wurde gesammelt?

„An jedem ersten Wochentag lege jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht erst dann die Sammlungen durchgeführt werden müssen, wenn ich komme“ (V.2).

Regelmäßig. Ein regelmäßiges Zurücklegen ist hilfreich. Dies ist kein Gesetz, aber ein guter Vorschlag des Apostels. Das Zurücklegen erfolgte am ersten Tag der Woche. Das ist der Tag des Herrn. Der Tag, an dem die Gläubigen Gottesdienst feierten, der Sonntag. Das Geben ist Teil der sonntäglichen Anbetung Gottes.

c) Für wen war die Sammlung?

Vers 1: „Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so sollt auch ihr so handeln, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe.“

Barmherzigkeitsdienste sind nicht beschränkt auf die Heiligen, sollen sich aber zuallererst an sie richten. Galater 6, 10: „So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens.“

In diesen Versen ist auch die humanitäre Hilfe verankert, die wir durch Gottes Gnade weltweit tun. Die Arche Hamburg unterstützt durch ihre Gaben die Heiligen in

- Dnepropetrovsk, Slaviansk (Ukraine)
- in der Region Kaliningrad (Russland),
- in Malawi (Afrika),
- in Lajeado (Brasilien),
- in Chennai (Indien),
- in Rangun (Myanmar).

Die Heiligen in diesen Ländern sind auf unsere Unterstützung angewiesen.

Lektion über das Planen

Paulus ist emsig am Pläne schmieden. „Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Mazedonien durchzogen habe, denn durch Mazedonien werde ich ziehen. Bei euch aber werde ich vielleicht verweilen oder auch überwintern, damit ihr mich geleitet, wohin ich reise“ (V.5-6). Er plant die Zukunft. Doch obwohl er diese Pläne macht, erkennt er in Demut an, dass nur Gott wahrlich weiß, was die Zukunft bringt.

Sprüche 16, 9: „Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg aus, aber der Herr lenkt seine Schritte.“

Jakobus 4, 13-15: „Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und dort ein Jahr zubringen, Handel treiben und Gewinn machen — und doch wisst ihr nicht, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er. Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.“ Auch die Pläne, die wir machen, um Gott zu dienen, sollten Ihm unterstellt sein.

Dies war bei Paulus nicht anders. Er machte Pläne, die er so beschrieb: „Ich werde zu euch kommen, wenn ich Mazedonien durchzogen habe. Ich werde überwintern. Ich werde bis Pfingsten in Ephesus bleiben.“ Nichts von diesen Plänen ist zustande gekommen. Aus dem 2. Korintherbrief wissen wir, dass dieser Brief, den Paulus hier geschrieben hat, nach Korinth gebracht wurde. Aber die Lage wurde nicht besser, sondern schlechter. Die Situation lief aus dem Ruder. Die Leute widersetzten sich dem Apostel. Er hörte davon und musste einen

schnellen Überraschungsbesuch abstaten. Er beschreibt dies in 2. Korinther 2 als einen Besuch in Traurigkeit und Betrübnis. Ein Mitglied der Gemeinde stellte sich ihm entgegen, und der Rest der Gemeinde stand nicht für den Apostel auf, sondern sie gingen ebenfalls gegen ihn an. Paulus machte sich mit gebrochenem Herzen auf den Weg. Er war unruhig, wie die Sache wohl ausgehen würde. Und dann hörte er von Titus, dass die Korinther Buße taten. Sie reagierten auf seine Zurechtweisung. Sie sehnten sich nach ihm. Dann schrieb er den 2. Korintherbrief.

Das war nicht, was er geplant hatte. Er hatte Vorstellungen über die Zukunft, aber Gott hatte etwas ganz anderes vor. Wenn die Pläne des Apostels zustande gekommen wären, dann hätten wir nicht den 2. Korintherbrief in unseren Händen. Gottes Plan wird nicht zunichte gemacht, wenn unserer nicht zustande kommt.

Lektion über den Umgang mit Widerstand

„Ich werde aber bis Pfingsten in Ephesus bleiben; denn eine Tür hat sich mir aufgetan, weit und vielversprechend; und es gibt viele Widersacher“ (V.8-9).

Paulus sah eine weite Tür, einen wirksamen Dienst – und doch viele Widersacher. Wie passen diese beiden Dinge zusammen?

In Apostelgeschichte 19 lesen wir, dass Gott den Apostel auf erstaunliche Weise in Ephesus benutzte. Vers 10: *„Das geschah zwei Jahre lang, sodass alle, die in der Provinz Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen.“* Seine Predigt wurde durch ungewöhnliche Wunder begleitet. Menschen wurden geheilt, Dämonen ausgetrieben. Die Menschen glaubten und wurden von neuem geboren.

Eine Tür hatte sich weit aufgetan. Und doch wurden einige in diesem Umfeld böse. Viele wurden gerettet, aber die Bildhauer der Götzen merkten das an ihrem Umsatz. So rotteten sich diese Leute zusammen und verursachten einen Aufruhr, der die gesamte Stadt erfasste. Der Widerstand und Hass waren sehr groß.

Wir brauchen die Augen des Glaubens, die auch Paulus hatte. Gott erfüllt genau auf diese Weise Seine Absichten. Da ist eine weite Tür, da ist ein vielversprechender Dienst. Aber zur selben Zeit gibt es Widerstand.

Denke an dein eigenes Leben. Neigst du nicht auch viel zu sehr dazu, die Widersacher zu beachten und die Chancen und den Segen zu übersehen? Denk an Menschen, denen du das Evangelium weitersagen möchtest – auf der Arbeit, an der Uni, in deiner Familie. Wir sehen zu oft auf Probleme und den Widerstand. „An der Uni habe ich nur Professoren, die gegen das Christentum angehen.“ Oder: „Ich habe Freunde, die sich wegen meines Glaubens über mich lustig machen.“ Du fühlst dich auf deiner Arbeit ausgeschlossen, weil du ehrlich bist und bei dem „Schmu“ nicht mitmachst. Alles, was du siehst, sind die Menschen, die sich dir in den Weg stellen.

Was wir an dem Beispiel des Apostels lernen können und was wir so dringend brauchen, sind Augen des Glaubens. Dann sagen auch wir: „Herr, ich sehe den Widerstand. Aber öffne meine Augen, dass ich die weite Tür erkenne für den Evangeliumsdienst, die Du für mich geöffnet hast.“ Gott möchte dir zeigen, dass Seine Kraft nicht durch menschliche Widerstände begrenzt ist. Bete. Bitte Ihn, dass Er dir diese Augen des Glaubens schenkt.

Paulus spricht öfter von einer geöffneten Tür, zum Beispiel in 2. Korinther 2, 12: *„Als ich aber nach Troas kam, um das Evangelium von Christus zu verkündigen, und mir eine Tür geöffnet war im Herrn.“* Oder in Kolosser 4, 3: *„Betet zugleich auch für uns, damit Gott uns*



eine Tür öffne für das Wort, um das Geheimnis des Christus auszusprechen, um dessentwillen ich auch gefesselt bin.“ In Offenbarung 3 sagt Jesus zu der Gemeinde in Philadelphia: „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, sodass niemand zuschließt, und zuschließt, sodass niemand öffnet: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, und niemand kann sie schließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet“ (V.7-8).

Wenn Gott eine Tür öffnet, dann hat Er sie geöffnet. Dann gibt Er dir auch die Kraft, hindurchzugehen. Häng nicht vor der geöffneten Tür herum und zögere nicht länger, hindurchzugehen. Amen!